

Ernst Michel / RENOVATIO. Zur Zweisprache zwischen Kirche und Welt.

Das ist die erste Publikation der Gesellschaft Oberschwaben in Aulendorf, Württemberg. Vielleicht wäre es dem Leser dieser Zeitschrift gegenüber unfair, wenn ich nicht zu Beginn bekennen würde, dass eine meiner Schriften als nächster Band dieser Reihe vorgesehen ist. Zudem hat Michel eine Seite meiner eigenen Studie "Das Herz der Welt" hier verwendet, die für seinen Sammelband "Kirche und Wirklichkeit" (erschienen 1923 bei Eugen Diederichs in Jena) geschrieben wurde. Denn ich wünschte, dass der alte Ausspruch extra ecclesiam nulla salus (ausserhalb der Kirche kein Heil) sein Gegengewicht erhalte durch seine natürliche Aufspaltung in den Worten: extra salutem nulla ecclesia.

Das also ist das Thema von Michels Buch: Ausserhalb der Heilswirtschaft wird die Kirche sinnlos. Seine Erneuerung besteht darin, vom "Leben für... für..." ergriffen zu werden und dieserhalb zu brechen mit der sinnlosen Idealisierung einer Kirche in sich oder einer Welt in sich.

Michels Buch versucht sich selbst als einen Teil des Prozesses darzustellen, in den wir alle, Gläubige wie Ungläubige, unerbittlich hineingezwungen sind. Er statuiert zu Beginn, dass er aus diesem Grunde es sich nicht leisten könne, entweder Theologe oder Philosoph zu sein. Er lehnt es ab, sich der Aufspaltung und dem Konflikt zwischen Glauben und Vernunft zu beugen, worauf alle Diskussionen über Kirche und Staat, Religion und Wissenschaft, Theologie und Philosophie während der letzten achthundert Jahre zurückzuführen sind. Es ist das Hauptanliegen von Michels ganzem Leben und Werk, dass eine dritte Position eingenommen werden muss, und zwar von jedem Gesprächspartner, der innerhalb der Schöpfung Frucht zu tragen wünscht, in der wir uns selbst als Partner Gottes und als Teile "des Menschenvorfanden". Insofern der Verzicht auf diese zwei Kategorien, Philosophie und Theologie, den scholastischen und akademischen Traditionen gegen den Strich geht, darf man sich nicht wundern, dass Michels Einstellung während dreissig Jahren nicht anerkannt worden ist. Eine ganze Generation ist in einem Weltumsturz vernichtet worden, weil das Menschengeschlecht es vorzieht, an der ehrwürdigen Teilung von Theologie und Philosophie festzuhalten. Eine Philosophie vom reinen Staat bildete den Zankapfel Ludendorffs und Mussolinis. Der Atheismus und der Vatikan haben ihre Rollen in den italienischen Wahlen gespielt. Alle Denker, sei es Maritain oder Heidegger, führen fort zu behaupten, dass die Teilung in Theologie und Philosophie eine ewige Kategorie des Geistes sei. Ihr könntet den einen oder den andern angreifen, ja sogar ablehnen. Aber Ihr dürft nicht in einer Sprache sprechen, die diese Teilung als überholt, trügerisch und schädlich missachtet, und dennoch den Anspruch erheben, als Denker in der wissenschaftlichen Bedeutung dieses Ausdrucks anerkannt zu werden.

Nun ist es eine alte Wahrheit, dass es für ganze Nationen leichter ist, ihre Religionen zu wechseln, als für Professoren und Studenten ihre Grundbegriffe. Michels Buch wird daher für jene Denkart unzugänglich bleiben, die sich in erster Linie ihrer akademischen Bildung verpflichtet fühlen. Michel hat sich in die Gefahrenzone des totalen Missverständnisses hineingestellt. Seine römisch-katholische geistige Heimat hat nie Ursache gehabt, sich gegen ihn zu wenden, da er ein praktizierendes Glied und ein Verteidiger dieser Kirche ist. Seine geistigen Mitarbeiter an der Akademie der Arbeit der Universität Frankfurt andererseits haben nie Ursache gehabt, seine Sachkenntnis in der Beschäftigung mit Goethe, Wissenschaft, Arbeiterfragen herabzusetzen; sein Buch "Sozialgeschichte der industriellen Arbeitswelt" wurde unter die drei wichtigsten Publikationen unter der amerikanischen Verwaltung zwischen 1945-48 eingereiht. Es ist zu hoffen, dass jenes Buch, ebenso wie

der "Partner Gottes" alsbald in Uebersetzung herauskommen wird. In letzterem hat Michel die Therapeutische Einstellung eines Mannes, der an die Schöpfung glaubt, gegen die "Psychiker" verteidigt, wie sie Paulus von Tarsus bereits bezeichnet hat. Denn als die Nazis kamen, hat sich Michel als Therapeut um die menschlichen Seelen, nicht um die "Psyche" bemüht. Als Leiter der Akademie der Arbeit und als Therapeut ist er eingestanden für wissenschaftliche Qualität und für den christlichen Weg. Nichtsdestoweniger greifen die Gebiete der Vernunft und des Glaubens beide ineinander, da sie für ihn nicht gestützt werden durch die Kampfmittel der Orthodoxie und der "Freiheit" mit ihren entsprechenden Etiketten.

Michel schreibt mit Zuversicht über diesen Sachverhalt, dass eine mutige kleine Gruppe mit ihm auf der Suche nach dieser neuen Einstellung ist, und er fügt bei, dass in den USA nicht einmal eine solche kleine Gruppe existiere. Dort bauen die Leute noch immer die Maritain-Linie aus, d.h. die Gläubigen sind genötigt, unter Beweis zu stellen, dass sie orthodox sind, die "Wahrheitsvertreter", die Akademiker, sind gezwungen darzutun, dass sie "frei" sind. Niemand hat jemals dadurch einen gerettet, dass er die Richtigkeit der einen oder der andern dieser Positionen bewiesen hat. Michels Stellungnahme ist die des guten Samariters, der weder ein Orthodoxer noch ein Liberaler war. Er war in seinem Dienst gebunden und in seinem Denken frei. Gibt es einen Gedankenleib, kann man eine ganze Doktrin entwickeln, welche ihr Stichwort vom guten Samariter empfängt und zugleich unseren höchsten Ansprüchen an geistige Zuverlässigkeit und an Denkeinsatz Genüge tut? Goethe ~~sä~~te folgendermassen: " ~~Schroger~~ Dienste tägliche Bewahrung, sonst bedarf es keiner Offenbarung." Und Goethe und Augustinus sind Michels Kronzeugen gegen Paris und Königsberg, gegen Thomas und Descartes. Die letzteren beiden haben die von Michel gestellten Fragen nicht gekannt und daher nie darauf geantwortet. Die "Renovatio" ist aus diesem Grund weniger ein Buch als vielmehr ein Dokument. Seine Aufnahme wird ~~wxxx~~ den Beweis erbringen, ob die Orthodoxen weiterhin in ihrem geistigen Ghetto der Selbstverteidigung und die Liberalen in der Anarchie einer puren Unabhängigkeit verharren werden. Während dreissig Jahre wurde ein Feldzug für eine neue Anthropologie geführt, aber die alten Armeen glauben noch immer, dass sie einander für immer gegenüberstünden. Michel berührt z.B. das Problem des Modernismus. Jeder Priester hat bekanntlich den ~~Modernisten~~-Eid zu leisten. Michel sagt " Ich vermute, dass Ihr uns für Modernisten halten werdet wie einen Loisy oder Tyrrell. Denn Ihr denkt, dass ein Mensch, der von Gott spricht und nicht Theologie redet, Philosophie sprechen muss. Ihr irrt euch." Michel hat einen Vorgänger. Im Jahre 1927 wurde der Professor für Kirchengeschichte, der Priester Josef Wittig, gemassregelt, weil er in Michels Symposion ("Kirche und Wirklichkeit") mitgearbeitet hatte, während andere Priester, die auch mittaten, ungeschoren blieben. Wegen Modernismus angeklagt, wurde er vom Orthodoxen Laros als Gegenstück eines Modernisten verteidigt. " Wenn überhaupt ", schrieb Laros, " so fehlt Wittig im Hinblick auf zuviel Glauben." Aber dass ein Professor unbefangen über Dinge der Geschichte, Erziehung, Wissenschaft, sprechen würde und dies aus einem selbstverständlichen gläubigen Denken heraus, ausserhalb von Theologie und Philosophie, wurde als unmöglich verurteilt und Wittig wurde seiner kirchlichen Aemter enthoben. Also geschehen im Jahre 1927. Aber im Jahre 1946 hat der Papst diese Entscheidung der Inquisitions-Kongregation wieder aufgehoben, und ich habe eine Abschrift des päpstlichen Briefes an Wittig. Es wurde keinerlei Widerruf von diesem guten Samariter gefordert. Viel steht auf dem Spiel, jetzt wie vordem. Darum muss der Leser jetzt in die konkrete geschichtliche Sackgasse eingeführt werden, welche Michel zu durchbrechen versucht. Glücklicherweise sind während der letzten fünfzehn Jahre zwei wissenschaftliche Entdeckungen über die Scholastiker gemacht worden. Diese zwei Entdeckungen können Michel in sein wahres Licht stellen und den Theologen und Philosophen des Abendlandes die Tatsache bewusst machen, dass sie letztenendes nur eine vorübergehende Phase

unserer Aera geschaffen haben. Die Entdecker sind Etienne Gilson und Pater Paré, der jetzt das Haupt der Dominikaner in Canada ist. Paré hat gezeigt, dass Abélard im Jahre 1125 den Ausdruck "Theologie" für einen neuen Zweck geprägt hat. Die vorausgegangenen Scholaren waren "doctores sacrae paginae" genannt worden. Aber Abélard erlaubte den fröhlichen Köpfen dieser armen Geschöpfe des Mittelalters, die in der Wiege zu Mönchen gemacht wurden, all den jüngerhaften Ueberschwang ihrer Jugend auszutoben. In jener Zeit mussten sich die jungen Leute wie alte Priester benehmen; Abélard gab ihnen die Arena der Theologie, wo sie ad infinitum/bis zum Ueberdruß an Problemen herumturnen konnten. Alles nur mögliche konnte von diesen jugendlichen Köpfen gefragt und beantwortet werden, während ihre Leiber einen schweren öffentlichen Dienst als Beherrscher der Laienschaft trugen. Theologie als Erfindung Abélards akzeptierte die Spaltung der menschlichen Personalität eines jeden Geistlichen damit nicht seine frühreife klerikale Rolle seinen naiven Geist zu sehr peinigte. Heute besteht die entgegengesetzte Beziehung zwischen Geist und Leib. Die meisten Menschen haben eine unbedeutende öffentliche Rolle: eine kindische Beschäftigung mit einem Denken von der Art "ich habe alle Bilder gesehen". Nach unten gedrückt zur Fron des Maschinenschreibens, des Zubringerlaufbandes, der Schichtarbeit, benötigen sie der gewagtesten Nahrung für ihren Geist. Ein alter Arbeiter bedarf der Macht, das Höchste zu denken, weil er ausschließlich rationale Dinge zu tun hat; der junge Mensch hat rationale Dinge zu denken, weil von ihm gefordert wurde, das Höchste zu tun.

In negativer Hinsicht entspricht daher die theologische Summa nicht unseren Bedürfnissen. Nach der positiven Seite hat Etienne Gilson in einer Dreiecksdebatte mit einem römischen Katholiken und mit Karl Barth den andern angeführten Kirchenvater, Anselm von Canterbury, von einem ~~System~~ ~~geleitet~~ ~~geleitet~~ geleitet. Nein, sagt Gilson, wenn Anselm ausrief: "Gott, Du bist abwesend! Wie kann ich Dich finden?", war das Argument, das folgte, weder Philosophie noch Theologie. Wenn wir erfahren wollen, zu welchem Stil, zu welchem Typus, zu welchem Bereich Anselm gehörte und Ernst Michel zu gehören hofft, können wir nur ihren Ausgangspunkt beschreiben. Die Neuentdeckung in Bezug auf Anselm ist von unmittelbarer Relevanz für Michels These, dass ein Christ heute mit seinem ganzen Herzen, mit seinem ganzen Denken und all seinen Kräften sprechen muss ohne dass er im Voraus kennzeichnen will, unter welcher Schlagzeile dies später klassifiziert werden möge.

Es ist wichtig, sagt Michel, dass zu der Zeit, in der wir handeln oder sprechen, wir alle begrifflichen Sicherungen preisgeben. Es darf niemals eine "Rückversicherung" von der Art geben, dass ich jetzt nur als Arzt handle und nicht zugleich als Professor, als Politiker, als Familienvater. Wenn die Leute sagen "als der und der", dann bleibt Erneuerung unmöglich. Wann sagt man "Dies muss ich Ihnen als Ihr Arzt sagen"? Wenn ~~man~~ sich schwach fühlt! Sie wissen ganz genau, dass der Mann, der sagt, "dies ist mein Rat als Rechtsanwalt", nur seinen zweitbesten Rat gibt. Jeder Rat, den einer "als" Vertreter eines Faches gibt, ist ein parteilicher, einseitiger Rat. Er ist unsere zweitbeste "Ausgabe", unsere ererbte oder gewohnheitsmässige Aeusserung. Sie gehört dem Reich des Hades an. Die Michel-Situation ist der Ausgangspunkt Anselms. Denn Anselm hatte, als er seinen "Beweis für die Existenz Gottes" schrieb, sein gewöhnliches Handbuch als Beichtvater seiner Mönche vor sich. Dort wo wir nun bei ihm lesen, dass er sagt "Gott ist grösser (bigger, majus) als alles was man sich nur vorstellen kann", und wir uns wundern über den massiven Materialismus eines Beweises Gottes aus seiner Grösse (bigness), das las Anselm in seinem Leitfaden: "Wenn dein Sünder sich in Verzweiflung windet mag er sagen: Meine Sünden sind zu gross, Gott kann sie nicht vergeben. Es ist

unvorstellbar, dass er es vermöchte. Dann sollst du antworten: Du bist nichts verglichen mit Gott. Und Gott ist grösser (greater) als alles. Er kann deine Sünden vergeben." Hier war der Mensch "das "Nichts" im Angesicht Gottes, wodurch Gott in Anselms Beweis zu diesem seltsamen Neutrum "majus" wurde, welches uns so hohl klingt. Aber in Anselms Schriften bewegen wir uns nicht im Reich der grossen oder kleinen Dinge, sondern zwischen dem Menschen in Verzweiflung und Gottes Grösse in seiner schöpferischen Freiheit. Die Philosophen und die Theologen streiten sich beide bis zum heutigen Tag über Anselm so, als ob er über tote Dinge debattiert hätte, während in Wahrheit seine Sprache ihren Ursprung zwischen dem verzweifelten Nächsten, dem guten Samariter und ihrem Schöpfer hat. Anselm war demnach im gleichen Sinne Empiriker wie Michel und dies ist die grosse Ehre, auf welche Michel Anspruch hat. Weder die Philosophien noch die Theologien sind letzten Endes empirische Akte eines Sprechenden. Aber für Michel und für Anselm bedeutet sprechen: eine spezifische Antwort auf eine Situation geben. Warum bedürfen wir dessen? Des Menschen fester Grund ist seine Zeit. Jeder Boden muss gepflegt, gedüngt und gejätet werden. Im räumlichen Sinne ist dies jedem bekannt. Aber auch die Zeitabschnitte warten darauf, dadurch wachsend zu einem Gewebe zu werden, dass eines Menschen Wort organisch in die Situation eintritt: Dadurch dass er für die gegebene Situation spricht, wird er ein lebendiges Teil von ihr, und das ist alles, was er über sich sollte zu wissen bekommen. Dies führt keineswegs zur Anarchie. Nein, dies ist vielmehr die einzige Ordnung der Geschichte und der gesetzmässigen Entwicklung. Denn so und nicht anders wird die Kette der Geschichte geschmiedet, Ring um Ring. Ein kurzes Beispiel mag verdeutlichen, dass daraus Ordnung, nicht Anarchie hervorgeht. Man stelle sich zwei junge Menschen vor, die toll ineinander verliebt sind. Die übrige Welt scheint für sie nicht zu existieren. Und ein Mensch soll Vater und Mutter verlassen, sonst kann er nicht wirkkräftig werden. Das Ueberraschende ist, dass, wenn die neue Liebe ursprünglich ist, die ganze Ordnung des Universums sich aus der Flamme dieser echten Liebenden ~~sich~~ erneuert so wie das Kücken aus dem Ei hervorkommen will. Denn eines Tages werden sie ihre "vergessenen" Eltern zu Grosseltern machen, sie werden sich ansiedeln zur Kirche gehen, ein Haus bauen, Steuern zahlen, ihre Stimme abgeben usw. Und all dies ist das Ergebnis ihrer Tollheit. Aber eine ernste Bedingung ist an diese Fruchtbarkeit ihres ersten Schrittes geknüpft; und dieses mächtige "wenn" wird von den Ethikern, Rationalisten, Mystikern, Planmachern und ähnlichen Leuten gehasst; keine all dieser Liebesfrüchte wird wirklich sein, wenn die Liebenden sie von Anfang an anstreben und sich ihretwegen verheiraten. Früchte dürfen nie bezweckt sein, sonst werden sie von den Würmern gefressen. Wenn ~~man~~ deshalb heiratest, damit deine Frau jeden Mittwoch dir dein Lieblingsgericht koche, kannst du nie heiraten; die Entartung eines Landes kommt von seiner Zweckbesessenheit. Aber wenn echte Liebe, sich auf diesen gegenärtigen Zeitpunkt konzentriert, werden ihre Früchte auf überraschende Weise in die ganze heilsgeschichte sich einfügen, werden sie tatsächlich die einzigmögliche Lösung aus der Ausweglosigkeit einer Zeit sein. Das ist die heilsgeschichte und ihre Oekonomie. Und das ist Augustinisches und Goethisches Erbgut. Der Mensch braucht Orientierung; und Liebe, obwohl auf mancherlei Art gepriesen, ist nicht ~~als~~ ^{ZUF} Führerin der geschichtlichen Wegrichtung eingesetzt worden. Planmacher und Zweckmenschen und Sentimentalisten berauben uns unserer einzigen Richtungskraft. Ihre Richtlinien bleiben willkürlich und sie haben keine Bindekraft für spätere Generationen. Liebe hat diese. Aber die Bedingungen der Liebe sind streng: Selbstvergessenheit und Absichtslosigkeit. Sie entwapfnet ihre Träger, weil unsere Rüstung uns für unsere Bestimmung taub macht. Aber sie erneuert aufs genaueste unser Innerstes. Denn wie der grosse Giuseppe Ferrari gesagt hat "Liebe ist Verlangen und Opfer im Gleichgewicht." Und weder Beghehen noch Opfer dulden die Kontrolle eines ethischen Schutzmannes.